

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 15-16

Nachruf: Landammann Joh. Töndury
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.

Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.

Redaktion: Für den Vorort des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel. — Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — † Landammann Joh. Töndury. — An den deutschen Kaiser zu seiner Nordlandsfahrt (Gedicht). — Die Wirklichkeit der Brüdergemeinschaft. — Revidierte Tagesordnung des X. Weltfriedenskongresses in Glasgow. — Etwas von Meister Göthe. — Nochmals das Eidgen. Schützenfest in Luzern. — Eine neue Art Friedenspropaganda. — Schweizerischer Friedensverein. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Motto.

Wir müssen unterscheiden „kriegstüchtig“ und „kriegerisch“. Kriegstüchtig bleiben wir, so lang wir Männer sind; kriegerisch aber darf ein christliches Volk nicht mehr sein; darin müssen wir uns unterscheiden von unseren heidnischen Vorvätern.

M. von Egidj, „Ernstes Wollen“.

† Landammann Joh. Töndury.

Bei einer Beteiligung, wie man sie im Engadin wohl noch nie erlebt, wurde Dienstag den 9. Juli Landammann Joh. Töndury zu allen Dörfern des Oberengadins waren die Freunde und Bekannten des Verstorbenen herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und den Hinterlassenen ihre Teilnahme zu bezeugen, und auch aus dem Unterengadin kamen ihrer nicht wenige. Der Sarg war mit Blumen reich geschmückt, und zwei Wagen waren notwendig, um alle die prächtigen Kränze mitzuführen. Am Grabe zeichnete Herr Pfarrer Michel in kurzen Zügen das Lebensbild des Verewigten und führte aus, wie er seiner Familie ein grosses, festes Haus gründete, wie er hervorragend tätig war am Bau des ganzen Engadinerhauses, wie warm er sich interessierte um den Ausbau des weiteren Schweizerhauses und wie er jeden kräftigen Ruck nach vorwärts unterstützte, wie er endlich in seinem Alter als Gründer der Engadiner Sektion des Friedensvereins und als Verfechter der Friedenssache am heiligen Tempel der Menschheit mitarbeitete. Die erhebende Feier wurde durch zwei ergreifende Grablieder des Gemischten Chors Samaden verschönert.

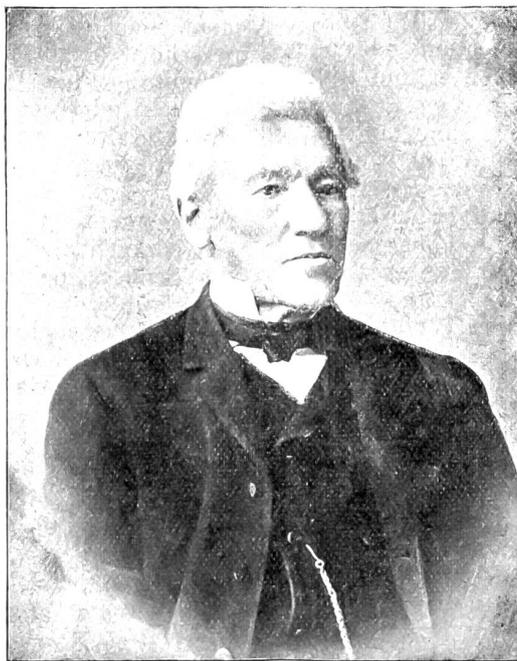
Landammann Joh. Töndury ist ein Beispiel dafür, wie weit man es durch Fleiss, Energie und Intelligenz bringen kann. Er stammte aus einer einfachen Scanfser Familie und war am 31. Oktober 1819 geboren. Nach dem Tode seines Vaters, im Alter von 9 Jahren, zog er zu einem Onkel, Gian Fort Gilli, nach

Graz, wo er bis zum vollendeten 15. Jahre die Stadtschulen besuchte. Dann ging er nach Hamburg und war dort eine Zeit lang in einem Handelsgeschäfte thätig. Im Jahre 1839 kam er nach Sondrio und trat als Kopist in jenes Geschäft ein, dem die Liquidation des 1797 von den Veltlinern konfiszierten und 1833 von Oesterreich teilweise zurückerstatteten bündnerischen Vermögens übertragen war. Dort liess er sich von dem im nämlichen Geschäfte thätigen nachmaligen Ständerat P. C. Planta Unterricht im Lateinischen geben. Einige Jahre später übernahm er selbst die Schlussliquidation auf eigene Rechnung gegen eine von ihm zu leistende Aversalsumme.

Er führte die Liquidation glücklich zum Schluss und machte dabei selbst ein gutes Geschäft, so dass es ihm möglich wurde, ein Jahr lang in München die Rechte zu studieren. Von München kehrte er zunächst nach dem Veltlin zurück, wo er seine spätere Gattin, die Tochter des damaligen Zolleinnehmers von Camprocologo, Herrn Giovanni Teodosio Zoya, kennen lernte.

Im Jahre 1851 verheiratete er sich, siedelte nach Scans über und gründete dort ein Advokatur-, Agentur- und Inkassogeschäft, das der Grundstein zum jetzigen Bankhause wurde. Das Geschäft erstarke allmählich und nahm grössere Dimensionen an, so dass es wünschbar erschien, dasselbe an einen centraleren, verkehrsreicheren Ort zu verlegen. 1888 fand dann die Uebersiedlung nach Samaden statt.

Durch Redlichkeit und rastlose Arbeit erwarb sich das Bankhaus Töndury allgemeines Vertrauen und wurde der Mittelpunkt des Geldverkehrs im Engadin. Aber Joh. Töndury arbeitete nicht nur für sein Geschäft, sondern sein Augenmerk war beständig auch auf die Förderung der Interessen des gesamten Engadins gerichtet. Mit klarem Blick erkannte er, dass das Oberengadin sowohl als Tarasp-Schuls-Vulpera vermöge ihrer Heilquellen, ihrer landschaftlichen Schönheiten und klimatischen Vorzüge eine grosse Zukunft



† Landammann Johann Töndury.

Rocco - Pflaster.

Verbessertes poröses **Capsicin-Pflaster** mit **Wattebelag**, von vorzüglicher Wirkung gegen **Rheumatismus, Hexenschuss, Gicht, Gliederschmerzen** aller Art, **Brustschmerzen, Magendrücken** etc.

Preis Fr. 1. 25.

Depots in den **Apotheken** der **Schweiz**; wo nicht zu haben, wende man sich an die **Goldene Apotheke** in **Basel**. 6

als Fremdenzentren haben. Und wo sich Unternehmungslust regte, wo ein ausführbares und lebensfähiges Projekt auftauchte, da stand er ratend und helfend zur Seite. Er wusste das Engadiner Kapital für die Entwicklung des Fremdenverkehrs zu interessieren und beteiligte sich selbst an allen grösseren Gründungen. Für den Fremdenverkehr leistete Landammann Töndury wahrhaft Grosses; denn er war die Seele der nobeln Propaganda fürs Engadin in Wort und Schrift und durchdrungen von der Ueberzeugung, dass durch diese auch die Friedensidee eher Wurzel zu fassen vermöge, aber auch, dass die Interessen des Fremdenverkehrs den Friedensfreunden in Stadt und Land Dank und Anerkennung schulden. — Das Thema „Fremdenverkehr und Friedensidee“ bildete deshalb im Gespräch mit Landammann Töndury jedem eine wertvolle Fundgrube der Anregungen und Aufmunterungen. — Das Auge des noch jugendlich Begeisterten leuchtete dabei in innerm, göttlichem Glanze und verkündete dem Gesinnungsgenossen die andauernde, erhabene Begeisterung für die hohe Idee, von der der Verstorbene stets mitten in scheinbar trockener Geschäftstätigkeit getragen ward. Und wo es ein gemeinnütziges Werk zu schaffen, einen Fortschritt zu verwirklichen galt, da stand er immer an der Spitze. Dabei hatte er auch ein Herz für Notleidende und Hilfsbedürftige; mancher hat bei ihm Rat und Hülfe gesucht und auch gefunden.

Es ist natürlich, dass ein solcher Mann auch zu öffentlichen Aemtern herangezogen wurde, und Johann Töndury hat im engeren Rahmen der Gemeinde wie im weiteren des Kreises treu und umsichtig gewirkt. Im Jahre 1860 berief ihn das Volk des Kreises Oberengadin zum höchsten Amte, das es zu vergeben hat, es wählte ihn zum Landammann.

In den letzten Jahren zog sich Joh. Töndury vom Bankgeschäft zurück und überliess es seinen Söhnen, die es im gleichen Geiste fortführen. Aber für alle öffentlichen Fragen, vor allem im Engadin, dann aber auch darüber hinaus im ganzen Schweizerlande, bewahrte er ein lebhaftes Interesse, und auch die Vorgänge auf dem Welttheater verfolgte er mit Aufmerksamkeit. Und auf allen Gebieten war sein Blick auch noch im hohen Alter stets nach vorwärts gerichtet.

Land auf, Land ab war der freundliche greise Herr bekannt und geachtet. Nun hat ihn unvermutet der Tod aus unserer Mitte gerissen; droben bei St. Peter schläft er den ewigen Schlaf. Die Frucht seines Wirkens aber ist uns geblieben, und sein Andenken lebt unter uns fort.

Ruhe in Frieden, edler Mann des Friedens! Aus deinem freundlichen Antlitz strahlt uns (auch im Bilde noch) der Abglanz jenes beglückenden Seelenfriedens entgegen, welcher nur deinesgleichen, das heisst dem treuen, fleissigen Freund der Pflichterfüllung beschieden ist. Auch du ruhst aus von deiner Arbeit, die Früchte deiner segensreichen Friedenthätigkeit reifen der Zukunft entgegen und werden einst Kinder und Kindeskindern, ja das ganze Vaterland beglücken!

An den deutschen Kaiser zu seiner Nordlandfahrt.

Der Reisekaiser schenkt im Westen Orden,
Doch jetzt zieht's ihn zum hohen Norden.
Auf Süd und Ost verzichtet er wohlweise;
Denn Politik, die flüstert ihm ganz leise:
Die Orden sind Depeschen vorzuziehen,
Dieweil die Worte allzusehnell entfliehen,
Ob Orden Kinder edelster Gedanken —
Kommt keine Kriegs-idee doch drum ins Wanken.

Weit besser ist hier, traun, die Friedensthat,
Die, göttlich, auch im Unglück Dauer hat.
Drum, edelster Gebieter, lass' die Orden,
Send' uns ein Friedenswort vom hohen Norden!
Dein Volk wird dafür deinen Namen preisen,
Als Held, als würd'ger Sohn des Edeln, Weisen,
Wirst du in jedem Land viel Freunde finden,
Die dir, dem Retter, Dankeskränze winden.

Dem greisen Ahnherrn lässt der Deutsche Kaiser
Als anerkannter und moderner Weiser
Ein geistig Denkmal gross und stolz erstehen,
Von dem die Friedensflagge bald wird wehen
Nach allen Landen, wo des Volkes Fleiss
Die edle Friedensthat zu krönen weiss,
Wo stiller Arbeit Segen Bildung bringt,
Dem Schlachtenruhm den Siegeskranz entringt.

G. Sch.

Die Wirklichkeit der Brudergemeinschaft.

Nach einem Vortrage von *Annie Besant*, gehalten am 29. Juli 1900 in der *Queens Hall London*, übersetzt von G. W. in L. C. Abdruck aus „*Der Vahan*“.

Ueber den Gegenstand, dem wir heute abend unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, ist in unserer Zeit zwar schon viel gesprochen und diskutiert worden, er bildet jedoch ein Thema, über das man nie genug nachdenken kann; keine Mühe sollte man sparen, um ihn wenigstens teilweise zu erfassen. Wir alle sind ja mit der Idee vertraut, dass die Menschheit eine grosse Brudergemeinschaft oder Bruderheit bildet, dass niemand draussen steht und niemand aus ihrem Kreise ausgeschlossen werden kann; theoretisch wenigstens erkennen alle diesen Sachverhalt an, so sehr sie in der Auffassung und der Auslegung desselben auch auseinandergehen. Und wahr ist und bleibt er, wie sehr die Brudergemeinschaft zwischen den Nationen oder innerhalb derselben Nation, bzw. zwischen Klasse und Klasse, auch unbeachtet gelassen wird; die Tatsache der Bruderheit bleibt eben doch Tatsache, wenn sie in der Praxis auch verleugnet wird; das Gesetz bleibt bestehen, mag es auch noch so sehr mit Füssen getreten werden.

Es dürfte gut sein, gleich hier zu betonen, dass wir den Naturgesetzen in Wirklichkeit keine Gewalt antun können, ob wir sie nun missachten oder ihnen gehorchen; dass es unmöglich ist, das Gesetz, wie es nun einmal ist, abzuändern. Wohl aber können wir in bewusstem, freiwilligem und freudigem Einklang mit ihm wirken; genau in dem Masse, wie wir das Gesetz beachten und ihm gehorchen, wird unser Werk auch von Erfolg gekrönt sein; je mehr wir uns auf das Gesetz verlassen, desto klarer wird es sich kund thun, und nur das wird Dauer haben, was im Einklang mit ihm geschaffen wurde.

Manchmal freilich vergessen wir, dass das Gesetz sich ebenso deutlich auch dadurch kundgeben kann, dass es Werke zerstört, die wir im Gegensatz zu ihm geschaffen haben, dass die Aufeinanderfolge von Ursache und Wirkung ebenso unfehlbar eintritt, wenn das, was wir unter Missachtung dieser Folge geschaffen haben, in Stücke geht, und wir uns von Trümmern unseres Werkes umgeben finden.

Zusendungen an die *Redaktion* sind an *Herrn A. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel* und nicht an die *Haller'sche Buchdruckerei in Bern* zu adressieren.